



Ein Newsletter erstellt im Rahmen des Projekts „JIKO-Entwicklungsphase 2005–2007“ am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH – Forschungsgruppe Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik

Liebe Leserinnen und Leser,

der Klimagipfel von Montréal rückt näher. Nach dem Inkrafttreten des Kyoto-Protokolls findet dort Ende November die erste Vertragsstaatenkonferenz des Abkommens statt. Neben Entscheidungen im Bereich JI wird es auch um die Zukunft des Klimaregimes insgesamt gehen. Überlegungen zur Reform des CDM ziehen sich seit längerem durch die klimapolitische Debatte. Wir berichten in dieser Ausgabe über die Diskussion um die Weiterentwicklung des CDM hin zu einem sektoralen Mechanismus. Darüber hinaus setzen wir unsere Reihe über aktuelle Tender fort und besprechen eine neue Publikation zum Bündeln von CDM-Kleinprojekten.

Eine angenehme Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Redaktion

JIKO aktuell

Sektoraler CDM auf dem Vormarsch

Ein kürzlich erschienenenes JIKO Policy Paper von Wolfgang Sterk und Bettina Wittneben thematisiert die aktuelle Debatte um die Einführung eines sektoralen CDM. Das Papier beschreibt die Schwächen des CDM in seiner heutigen Form und erläutert, wie ein sektoraler Ansatz diese Schwächen möglicherweise ausgleichen könnte.

Der grundlegende Gedanke beim sektoralen CDM ist, für einen jeweils zu definierenden größeren Sektor anstatt für ein einzelnes Projekt eine Baseline zu definieren. Dies könnte etwa die Form von Projektclustern annehmen, bei denen ähnliche Projekte in einem Land zu einem großen Projekt gebündelt würden. Eine andere Möglichkeit wäre ein politikbasierter Ansatz, bei dem Regierungen Klimaschutzmaßnahmen umsetzen und dafür Emissionszertifikate erhalten.

Fortsetzung auf Seite 2

JIKO aktuell

Projekt-Mechanismen-Gesetz tritt in Kraft

Das ProjektMechanismenGesetz (ProMechG) ist am 29.09.2005 mit der Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt in Kraft getreten. Derzeit arbeitet das Bundesumweltministerium (BMU) mit Hochdruck an der Kostenverordnung. Andere im Gesetz vorgesehene Verordnungen sind für die unmittelbare Nutzung von CDM und JI mit Deutschland als Investorland nicht erforderlich. Später können ergänzende Verordnungen erlassen werden, beispielsweise um die Genehmigungsvoraussetzungen für JI-Kleinprojekte weiter zu vereinfachen.

Fortsetzung auf Seite 2

JIKO aktuell

- Sektoraler CDM auf dem Vormarsch
- Projekt-Mechanismen-Gesetz tritt in Kraft
- CDM und nachhaltige Energieversorgung in Lateinamerika

JIKO Info-Reihe:

Ankaufprogramme

- Die Testing Ground Facility – Der Fonds der Ostseeränderstaaten

JIKO Rezension

- Transaktionskosten senken durch Bündelung

JIKO Nachrichten

JIKO aktuell

Sektoraler CDM auf dem Vormarsch

Fortsetzung von Seite 1

Das Diskussionspapier untersucht die verschiedenen Interpretationen eines solchen Ansatzes und listet zu klärende Punkte auf: die Entscheidung über die Rolle der beteiligten Akteure, die Definition des Sektors und dessen Baseline, das Sicherstellen der *additionality*, sowie prozedurale Aspekte im Rahmen des Genehmigungsverfahrens. Der sektorale Ansatz kann Länder in die Lage versetzen, ihre strukturelle Entwicklung zu steuern. Allerdings eröffnet sich auch ein Gegensatz zwischen öffentlichen und privaten Investitionen, der gelöst werden muss bevor Konflikte entstehen. Sektorale CDM-Aktivitäten könnten die Transaktionskosten für Projekte senken, die ansonsten nicht auf dem CDM-Markt bestehen könnten. Möglicherweise ebnen sie sogar den Weg hin zu sektoralen Emissionszielen für Entwicklungsländer, indem sie die dafür notwendige Infrastruktur zur Datenerfassung etablieren.

Derzeit sind bereits zwei Projekte geplant, die einen sektoralen Ansatz verfolgen. Falls das CDM Executive Board diese Projekte registriert, könnte sich der CDM in der Tat „organisch“ hin zu einem sektoralen Mechanismus entwickeln. Sollte dieses Thema hingegen in die internationale politische Debatte gelenkt werden, könnte der sektorale CDM als eines von vielen Themen in die Verhandlungen über die 2. Verpflichtungsperiode des Kyoto Protokolls aufgenommen werden und damit erst nach 2012 umgesetzt werden.

Das vollständige Papier kann herunter geladen werden unter http://www.wupperinst.org/download/JIKO-PP_2005-1.pdf (in englischer Sprache)

BWi/WSI

JIKO aktuell

Projekt-Mechanismen-Gesetz tritt in Kraft

Fortsetzung von Seite 1

Mit dem „Gesetz zur Einführung der projektbezogenen Mechanismen des Kyoto-Protokolls“ setzt die Bundesregierung einerseits die Linking Directive um, also diejenige EU-Richtlinie, die den Einbezug der projektbasierten Mechanismen in den EU-Emissionshandel regelt. Deutsche Unternehmen, die vom EU-Emissionshandel betroffen sind, können nun ihre Reduktionsverpflichtungen teilweise durch Zertifikate aus Klimaschutzprojekten im Ausland erfüllen. Das Gesetz regelt andererseits Modalitäten und Prozeduren für die Durchführung von CDM- und JI-Projekten. Projektentwickler, die ein Klimaschutzprojekt durchführen möchten, können dies nun in Deutschland anmelden.

Die Kostenverordnung wird den Rahmen für die Gebühren der Projektbearbeitung durch die Deutsche Emissionshandelsstelle (DEHSt) vorgeben. Die tatsächliche Höhe der Gebühren, die für die einzelnen CDM- und JI-Projekte erhoben werden, wird die DEHSt innerhalb dieses Rahmens zu einem späteren Zeitpunkt festlegen. Bei der Festlegung der Gebühren hat der Gesetzgeber die Vollkostendeckung vorgeschrieben; gleiches gilt für die Rahmensätze der Kostenverordnung: Neben den unmittelbar in der Projektbearbeitung anfallenden Behörden-tätigkeiten sollen auch die verwaltungsmäßigen All-gemeinkosten abgedeckt werden. Hierunter fallen neben den allgemeinen Büro- und Verwaltungskosten vor allem auch querschnittsorientierte Aufgaben, die für die Nutzung von CDM und JI unerlässlich sind. Neben einem grundlegenden Informationsangebot für die Antragsteller von CDM- bzw. JI-Projekten gehören hierzu auch Aufgaben wie die Errichtung einer CDM/JI-Datenbank, die die Grundlage für die erforderliche Transparenz und Öffentlichkeitsbe-teiligung schaffen soll.

Bei der Erhebung von Gebühren nach dem Vollkostenprinzip steht das Ministerium allerdings vor der Aufgabe, bei einer sich erst langsam abzeichnenden Zunahme von Projekten Kosten in einem akzeptablen Umfang zu berechnen, die in einem angemessenen

Verhältnis zum Prüfaufwand der Behörde stehen. Die Kostenverordnung wird voraussichtlich Ende Oktober verabschiedet.

TF

JIKO aktuell

CDM und nachhaltige Energieversorgung in Lateinamerika

Experten-Workshop diskutiert Perspektiven

Von Wolfgang Müller und Dieter Seifried

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) hat im April in Buenos Aires einen Workshop durchgeführt mit dem Titel „Clean Development Mechanism and Sustainable Energy Supply in Latin America – What must be done to help this concept move forward?“. Ziel der Veranstaltung war es, die Chancen auszuloten, die der Clean Development Mechanism (CDM) für den Technologietransfer sauberer Energien bietet. Außerdem sollten Hemmnisse aufgezeigt werden, die einer Einführung der regenerativen Energiequellen sowie der Umsetzung der rationellen Energienutzung in Lateinamerika entgegenstehen. Zu dem offenen Meinungsaustausch waren Experten aus Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba und Mexiko eingeladen. Der Workshop wurde in Kooperation mit der International Solar Energy Society (ISES) und dem Büro Ö-quadrat, Freiburg, durchgeführt.

2006 und 2007 steht das Thema Energie wieder auf der Agenda der Kommission für Nachhaltige Entwicklung bei den Vereinten Nationen. Der Clean Development Mechanism kann ein wichtiges Instrument bei der Gestaltung einer auf Nachhaltigkeit gerichteten Energiepolitik sein. Die lateinamerikanischen Länder weisen untereinander eine sehr unterschiedliche Entwicklung auf: Zum Teil können sie auf eine sich recht dynamisch entwickelnde Wirtschaft verweisen mit all den sich daraus ergebenden Problemen

der Energieversorgung. Andere Länder bzw. Regionen sind bemüht, Mängel in der Energieversorgung als eine Ursache fehlender wirtschaftlicher Entwicklung zu beseitigen. Insgesamt ist der lateinamerikanische Raum als Zielgebiet von besonderem Interesse für die Anwendung des CDM. Mit einigen Ländern sind entsprechende Verhandlungen über die dazu erforderlichen zwischenstaatlichen Vereinbarungen zwischen der Bundesregierung und diesen Ländern, die Memoranda of Understanding (MoU's), bereits recht weit gediehen.

Wenngleich dieses Instrument einen wichtigen Beitrag zur Initiierung von Projekten im Bereich der rationellen Energienutzung und der regenerativen Energiequellen zu leisten vermag, so hat der Workshop einige Schwachstellen aufgezeigt und deutlich gemacht, dass der Clean Development Mechanism alleine nicht ausreichen wird, um in den Schwellen- und Entwicklungsländern einer nachhaltigen Energiewirtschaft zum Durchbruch zu verhelfen. Auch die energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen müssen verbessert werden.

Einschätzung der energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen

Als wichtige Schwachstellen in den untersuchten lateinamerikanischen Ländern haben die TeilnehmerInnen des Workshops folgende Bereiche ausgemacht:

- In keinem der Länder gibt es eine klare und verlässliche Einspeisegesetzgebung, die mit dem Erneuerbaren Energiengesetz vergleichbar wäre. Jedoch gibt es in Brasilien und Mexiko ernsthafte Ansätze zur Einführung von Regelungen, die Regenerativ-Projekte begünstigen werden. Auch in Chile gibt es eine Neuregelung, die potenziellen Investoren einen festgelegten und langfristig garantierten Einspeisetarif auf dem Verhandlungswege bieten kann.
- Energie- und Strompreise sind in den meisten Ländern hoch subventioniert, sodass die Wirtschaftlichkeit von Energieeffizienzmaßnahmen darunter leidet.
- Die politischen Hauptakteure Lateinamerikas haben die Energiepolitik noch nicht als prioritäres Feld erkannt. Die Möglichkeiten und die Chancen des CDM werden bislang nicht erkannt.
- Die Kenntnisse über die neuen Technologien (sowohl die regenerativen Energiequellen als auch die Effizienztechnologien) sind zu wenig verbreitet.

Es gibt jedoch in allen sechs Ländern Bewegung im Hinblick auf die Einschätzung der regenerativen Energiequellen und es werden Anstrengungen zur Veränderung der energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen unternommen. Eine fundierte Einschätzung der Wirkung dieser neuen Gesetzesvorhaben im Hinblick auf verbesserte Chancen bei der Umsetzung von CDM-Projekten bedarf jedoch einer genaueren länderspezifischen Analyse.

Schwachstellen beim CDM-Prozess

Die Diskussion mit den Experten hat einige eindeutige Schwächen des CDM aufgedeckt. Zwar wurde im Allgemeinen anerkannt, dass der CDM ein interessanter Anstoß für Projekte im Bereich der regenerativen Energiequellen sein kann (im beschränkteren Umfang auch für Energieeffizienz), doch muss sich einiges ändern, damit der CDM wirklich zur Entfaltung kommen kann: Der Prozess muss operationaler und für alle Seiten durchsichtiger gemacht werden. Insbesondere muss er für solche Projekte nutzbar werden, die positive soziale Aspekte aufweisen, heute jedoch aufgrund der hohen Transaktionskosten aus dem CDM-Rahmen fallen.

Die Transaktionskosten müssen geringer werden, damit auch kleinere und mittlere Projekte im CDM-Prozess eine Chance haben. Darüber hinaus muss Informations- und Aufklärungsarbeit geleistet werden, da die Möglichkeiten des CDM von der Industrie in Lateinamerika bislang nicht (oder nicht genügend) erkannt werden.

Nach Auffassung eines Workshopteilnehmers weist der CDM-Prozess ein schlechtes Input-Outputverhältnis auf. Der Aufwand ist zu hoch und die Erträge aus dem Verkauf von Zertifikaten sind zu gering und zu unsicher.

Zudem kann das bisherige CDM-Verfahren die Umsetzung von Projekten verzögern und somit hemmend statt befördernd wirken.

Der CDM ist für den Bereich der regenerativen Energiequellen (mit Ausnahme von Deponiegasnutzung) und für den Bereich der Energieeffizienz kein Selbstläufer. Hier gilt es einerseits, auf der Seite der Gastländer die Bedingungen für Investitionen in diesem Bereich zu verbessern. Andererseits sollte der CDM-Prozess an die dargelegten Erfordernisse angepasst werden.

Eine wichtige Hemmschwelle für Investoren ist in den komplexen und differenzierten energiewirtschaftlichen Strukturen in den einzelnen Ländern zu sehen, die eine rasche und sichere Beurteilung der Situation durch potenzielle Investoren sehr schwierig macht. Hier könnte eine Internet-Plattform, die die wichtigsten Informationen, gesetzliche Regelungen und investitionsrelevante Aspekte aufbereitet und die aktuellen Entwicklungen darstellt und einschätzt, eine gute Hilfestellung leisten.

Ein solches Netzwerk wurde auch unter dem Aspekt für sinnvoll erachtet, dass ein Austausch über mögliche Projekte und geeignete Technologien unter den lateinamerikanischen Ländern nützlich erscheint, zumal die von den industrialisierten Ländern vorgeschlagenen Projekte nicht immer mit den Bedürfnissen in den Zielländern übereinstimmen.

Der Vertreter des Bundesumweltministeriums machte deutlich, dass die vom BMU angestrebte Plattform auch die Interessen der nicht am Workshop beteiligten lateinamerikanischen Länder berücksichtigen müsse. Außerdem wurden Überlegungen angestellt, wie die potenziellen Investoren sowie die „Global Player“ wie z.B. Weltbank, GEF, andere Internationale Finanzinstitutionen oder in den Prozess involvierte Einrichtungen bei den Vereinten Nationen in die Plattform einbezogen werden können. Es ist vorgesehen, im Frühjahr 2006 eine weitere Veranstaltung zu dem Themenkomplex in Lateinamerika durchzuführen.

Kontakt:

Wolfgang Müller, BMU, E-Mail: wolfgang.mueller@bmu.bund.de

Dieter Seifried, Büro Ö-Quadrat, E-Mail: seifried@oe2.de



Workshop-Teilnehmer während der Diskussion;

Quelle: Büro Ö-quadrat



Dipl.-Ing. **Wolfgang Müller** ist im BMU als Referent in der Arbeitsgruppe „Klimaschutzprogramm der Bundesregierung, Umwelt und Energie“ tätig. Er ist für nachhaltige Energiepolitik (national und international) zuständig und arbeitet zudem an einer Reihe konkreter Fragestellungen zum Klimaschutz, zur Energieeffizienz auf der Angebots- und Nachfrageseite sowie zur Information und Motivation.



Dipl.-Ing. Volkswirt **Dieter Seifried** ist Inhaber des Büros Ö-quadrat (Büro für ökologische und ökonomische Konzepte). Ö-quadrat verfügt über Kompetenz in energietechnischen, energiewirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Fragestellungen. Projektentwicklungen und Evaluierungen von Projekten im Bereich der regenerativen Energiequellen und der rationellen Energienutzung gehören zum Aufgabenfeld von Büro Ö-quadrat.

war dabei, möglichst früh auf das Kyoto-Protokoll zu reagieren und die eigene Position im Hinblick auf das Erfüllen der eigenen Kyoto-Verpflichtungen zu stärken. Als letzter Staat der Region hat Russland angekündigt, die Unterschrift unter den Vertrag vorrangig zu prüfen. Die Testing Ground Facility wird durch die *Nordic Environment Finance Corporation* (NEFCO) verwaltet.

Der TGF investiert in Projekte, die kosteneffektive ERUs (aus JI-Projekten) oder AAUs (aus Projekten gemäß Art. 17 des Kyoto-Protokolls, die vor 2008 Zertifikate hervorbringen sollen) für die Investoren generieren. Dadurch werden wichtige Erfahrungen mit dem JI-Mechanismus und seinen Prozeduren gemacht sowie das gegenseitige Verständnis zwischen den Ländern der Region gefördert. Vorrang haben Projekte aus Ländern des Ostseeraums, derzeit Polen, Litauen, Lettland, Estland sowie Russland. Zur Zeit kommt der Hauptteil der Projekte aus Russland, weil es dort ein großes Potenzial an JI-Projekten mit vielen möglichen Projekttypen gibt.

Das derzeitige Kapitalvolumen des TGF soll in den nächsten zwei Jahren durch zusätzliche Investitionen von Regierungen und privaten Investoren auf dann 30 Mio. Euro verdoppelt werden. Zur Zeit sucht die NEFCO vor allem private Investoren aus dem Ostseeraum, um die angestrebte Form der public private partnership zu erreichen. ERUs, die der TGF erwirbt, können zur Erfüllung der Verpflichtungen aus dem EU-Emissionshandel verwendet werden. Werden diese Zertifikate durch den TGF erworben, vermindern sich sowohl die Projektrisiken aufgrund der Diversifizierung als auch die Transaktionskosten. Vorgespräche haben bereits mit den großen deutschen Elektrizitätsversorgern stattgefunden, sodass die Kapitalerhöhung Ende 2005 abgeschlossen sein könnte.

JIKO Info-Reihe: Ankaufprogramme

Die Testing Ground Facility – Der Fonds der Ostseeanrainer- staaten

Von Ash Sharma

Die Testing Ground Facility (TGF) ist ein regionaler Fonds, der im Auftrag der Ostseeanrainerstaaten Zertifikate aus Klimaschutzprojekten in der Ostseeregion aufkauft. Die TGF ist zur Zeit auf dem Weg zu einer public private partnership: Seit kurzem sind auch private Investoren eingeladen, sich an dem Fonds zu beteiligen. Der Fonds ist damit ein einzigartiges Beispiel regionaler Kooperation im Bereich der Finanzierung von Klimaschutzprojekten.

Im September 2003 wurde ein internationales Abkommen, das *Testing Ground Agreement*, verabschiedet, mit dem Ostseeanrainerstaaten eine Testregion für Joint Implementation Projekte schaffen wollten (JIKO Info berichtete). Das Ziel

Vorteile des Zertifikatskaufs über Fonds

Der Weg über Klimaschutzfonds kann die Projektökonomie signifikant verbessern, da zusätzliches, eurogebundenes Einkommen gesichert ist, dass das Projekt bankfähiger macht, Risiken minimiert und die Eigenkapitalrendite erhöht.

Vorteile für ProjektentwicklerInnen sind:

- Festgelegter geographischer Fokus, der von NEFCOs intensiver Kenntnis der Region profitiert (insbesondere Russland)
- NEFCOs unmittelbare Erfahrung in Energie-, Umwelt- und Projekten kommunaler Infrastruktur, von der Finanzierung bis hin zur Umsetzung inklusive Zusammenarbeit mit eigenen UmwelttechnikexpertInnen

- Große Aufgeschlossenheit der politischen Akteure in den Gastländern gegenüber dem TGF, dessen zugrundeliegender Vertrag einem Memorandum of Understanding ähnelt; hierdurch können Projektrisiken abgemildert werden
- Möglicher Zugang zu Projekt-Kofinanzierung durch die NEFCO sowie kooperierenden Finanzinstitutionen zur Projektfinanzierung (Risikokapital, Schulden- und Zuschussmanagement) sowie gemeinsame Vermarktung von Zertifikaten aus anderen Projekten, z.B. aus den Investorländern
- Die Möglichkeit, kleine Projekte (<250.000 tCO₂äq.) vorzuschlagen; „small scale JI“ ist ein wichtiger Baustein des TGF, besonders in den baltischen Staaten

Prioritäten bei der Portfolio Entwicklung

Der TGF investiert in Projekte, die von privaten Investoren, öffentlichen Versorgungsunternehmen, public private partnerships sowie kommunalen, regionalen oder Regierungsbehörden entwickelt werden. Ein Schwerpunkt liegt auf erneuerbaren Energien (Biomasse, kleine Wasserkraftprojekte, Windkraft, Geothermie), Brennstoffwechsel, Energieeffizienz sowie Energiesparprojekten. Auch andere Sektoren wie Müllverwertung (Energieerzeugung aus Deponiegas, Absaugung von Methan) sowie nicht-CO₂-Projekte sind möglich.

2004 wurde vor allem an der Entwicklung einer Projektpipeline gearbeitet. Seit Juni 2005 kam mit der Ernennung eines Vollzeit-Managers Bewegung in den Fonds. Derzeitige Arbeitsschwerpunkte sind das Fertigstellen von Projekten, die bereits vertraglich weit voran geschritten sind, die weitere Entwicklung der Pipeline für 2006 und die Beschaffung von privatem Kapital. Einschränkungen gibt es zur Zeit noch durch die zögerliche Entwicklung der Institutionen zur Projektgenehmigung insbesondere in Russland. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass diese zum Ende dieses Jahres gelöst werden. Es gibt zwei Projekte, die bereits kurz vor Vertragsabschluss des ERPA (*Emission Reduction Purchase Agreement*) stehen; beide sind Erneuerbare-Energien-Projekte im Baltikum (Biogas/Windkraft). Andere Projekte in früheren Stadien umfassen

- Erneuerung von Fernwärmesystemen, Methanabsaugung und -nutzung, Energieeffizienz in Kraftwerken, Brennstoffwechsel in einem Zellstoffwerk (Russland)
- Deponiegasnutzung, Biogas (Litauen)

Weitere Projekte sind in Lettland und der Ukraine geplant. Insgesamt umfasst die Produktpipeline zur Zeit über 5 Millionen tCO₂äq., also das Doppelte des derzeitigen zugesagten Kapitals des TGF.

Ein Gesuch für Projekte wurde im August 2004 veröffentlicht. Der TGF nimmt jedoch jederzeit Interessensbekundungen und Projektideen von ProjektentwicklerInnen und Consultants entgegen.

Kontakt:

Mr Ash Sharma, Programme Manager, TGF

Tel: + 358 400 811 327, E-mail: ash.sharma@nefco.fi

<http://www.nefco.org/tgf>



Ash Sharma ist der Manager des TGF bei der NEFCO, die in Helsinki angesiedelt ist. Seit fünf Jahren ist er an der praktischen Entwicklung und der Durchführung von JI und CDM-Projekten beteiligt, vor allem in Mittel- und Osteuropa. Des Weiteren war er seit 1991 im umweltbezogenem Investmentsektor sowohl in der Industrie als auch für Beratungsfirmen tätig.

JIKO Rezension

Transaktionskosten senken durch Bündelung

Neues Handbuch zum „Bundling“ von CDM Kleinprojekten erschienen

Derzeit fließt sehr wenig Kapital in CDM-Kleinprojekte, dabei wird gerade dieser Projektart ein großer Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung zugeschrieben. Eine große Hürde sind die CDM-spezifischen Transaktionskosten, die nicht selten die Durchführung von Kleinprojekten unmöglich machen. Ein möglicher Ausweg ist das so genannte „Bundling“, also das gemeinsame Entwickeln und Umsetzen von Projekten, wodurch sich die anteiligen Transaktionskosten reduzieren lassen. Obwohl viele Studien dieses Vorgehen empfehlen, gibt es bisher kaum praktische Erfahrungen. Ein neues Handbuch möchte diese Lücke nun schließen.

Das Projekt „CDM Pool“, das vom europäischen SYNERGY-Programm zur Förderung innovativer Energiekonzepte un-

terstützt wird, untersucht die Bedingungen für CDM-Kleinprojekte in Indien. Die indischen und niederländischen WissenschaftlerInnen des Projektes haben jetzt auf Basis ihrer Studien einen „Guide to Bundling Small-scale Projects“ veröffentlicht. Ziel der Publikation ist, Anweisungen für das erfolgreiche Bündeln von Projekten zu geben. Denn unüberlegtes Zusammenlegen, so die AutorInnen, könne die anteiligen Transaktionskosten sogar erhöhen. Weiterhin enthält das Handbuch Empfehlungen an politische Entscheidungsträger zur Verbesserung der Rahmenbedingungen.

Nach einer knappen Darstellung der vereinfachten Regelungen für Kleinprojekte beschreiben die AutorInnen, welche Anforderungen die Projekte und die bündelnde Organisation erfüllen sollten, um erfolgreich auf dem normalen Markt bestehen zu können. Die Ausführungen beziehen sich vor allem auf Bündelungsaktivitäten, in denen Dritte die Projekte verschiedener ProjektentwicklerInnen zusammenführen. Auf Grundlage theoretischer Studien stellen die AutorInnen fest, dass das Bündeln von Kleinprojekten unter bestimmten Bedingungen die Realisierungschancen hochwertiger CDM-Kleinprojekte steigern kann:

- Erfolgversprechende Projektbündel sollten die erlaubte Kapazitätsgrenze von 15 MW voll ausschöpfen und aus möglichst ähnlichen Projekten bestehen.
- Die zu bündelnden Aktivitäten sollten möglichst in eine Kategorie fallen und in jedem Fall die gleiche Baseline verwenden können.
- Elektrizitätserzeugende Projekte, die Energie ins Netz einspeisen, eignen sich besser als einzeln stehende Anlagen, da bei letzterem der Kontrollaufwand sehr hoch sei.
- Die Projektbündel sollten möglichst wenig Projektpartner umfassen, um die Komplexität und juristischen Herausforderungen möglichst gering zu halten.

Die bündelnde Organisation muss zudem nach Ansicht der AutorInnen zahlreiche Kompetenzen vereinen, die juristisches und technisches Fachwissen und auch Marketingkompetenz umfassen. Da kaum eine Organisation all dies erfüllen könne, müssten für einzelne Arbeitspakete Dritte beauftragt werden.

Zur Veranschaulichung beschreiben die AutorInnen kurz drei Beispiele recht unterschiedlicher Projektbündel in Indien. Diese befinden sich noch in der Entwicklungsphase.

Aus dem Vergleich dieser Projektkonzepte ziehen sie Schlussfolgerungen, die weitestgehend mit den theoretischen Vorüberlegungen übereinstimmen. Als praktische Hilfe für Organisationen, die im Geschäftsfeld „Bundling“ tätig werden möchten, ist ein „Businessplan“ einer bündelnden Organisation sowie die Konzeptbeschreibung eines gebündelten Biomasse-Projektes beigefügt. Aus den bisherigen Erfahrungen des Projektes leiten die AutorInnen schließlich allgemeine Empfehlungen zum Erleichtern des „Bundling“ ab: Neben der Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen vor Ort (eine gut funktionierende DNA, good governance) empfehlen sie zum Beispiel, die 15-MW-Grenze für Kleinprojekte-Bündel aufzuheben.

Interessenten erhalten einen guten Überblick über die Herausforderungen, die Chancen und die Grenzen des „Bundling“. ProjektentwicklerInnen werden praktische Entscheidungshilfen durch gut verständliche Grafiken, Entscheidungsbäume und Tabellen an die Hand gegeben. Leider stehen einige Erkenntnisse auf etwas wackeligen Beinen. So werden die Projekte, die für die theoretischen Betrachtungen herangezogen werden, nicht konkret beschrieben. Ein unbekanntes Bündel aus Anlagen, die Energie ins Netz einspeisen, wird mit 120.000 Selbstversorgeranlagen verglichen. Aus dem Vergleich leiten die AutorInnen ab, dass energieeinspeisende Systeme besser geeignet sind als Selbstversorgeranlagen. Wenn es sich bei erstgenanntem etwa um fünf Biogasanlagen handeln würde, ist das Ergebnis kaum verwunderlich und nicht grundsätzlich übertragbar. Hilfreich wäre es auch gewesen, die indischen Erfahrungen in andere Kontexte zu stellen: So bleibt unerwähnt, dass die Baselinebestimmung sehr aufwändig sein kann, wenn Energie in öffentliche Stromnetze eingespeist wird und nötige Daten fehlen. Dadurch würden sich die CDM-spezifischen Vorlaufkosten für diesen Projekttyp erheblich erhöhen.

Die Studie ist unter: <http://www.cdmpool.com/publications.htm> erhältlich (51 Seiten, PDF-Format, 1,8 MB). Leider ist keine „nur-Text-Version“ für wenig potente Rechner und Netze vorhanden.

AS

JIKO Nachrichten

Öffentlichkeitsbeteiligung für JI-Projekte in Deutschland

Der RWTÜV hat die Projektdokumentationen von 51 kleineren JI-Projekten mit Deutschland als Gastland veröffentlicht. Es handelt sich um Grubengas-Projekte im Ruhrgebiet, bei denen Methangasemissionen durch energetische Nutzung vermieden werden sollen. Die Projektdokumentationen (PDDs) hat der TÜV-Nord nun veröffentlicht, um der Öffentlichkeit und Betroffenen die Möglichkeit zu geben, Stellung zu beziehen. Die Dokumentationen sind abrufbar unter www.global-warming.de. Dort besteht auch die Möglichkeit, die Projekte online zu kommentieren.

Policy Paper zum CER-Spotmarkt erschienen

Das CDM Executive Board wird voraussichtlich in Kürze die ersten CERs ausgeben. Das jetzt erschienene Diskussionspapier von Thomas Langrock, Wolfgang Sterk und Bettina Wittneben beschreibt die Voraussetzungen, die noch erfüllt werden müssen, um Regierungen und Unternehmen den Handel mit CERs zu ermöglichen: Die Regierungen und das UN-Klimasekretariat müssen zunächst noch das CDM-Register, das Independent Transaction Log und die nationalen Register einrichten. Die Regierungen müssen zudem bedeutende Anstrengungen unternehmen, um die Voraussetzungen für die Teilnahme am CDM und dem Emissionshandel nach Art. 17 des Kyoto-Protokolls zu erfüllen. Falls diese Aufgaben vernachlässigt werden, könnte sich die Entwicklung eines Kassamarktes für CERs um weitere ein bis zwei Jahre verzögern. Es könnte auch nötig sein, explizit den Verbleib von CERs im pending account des CDM Executive Boards zu erlauben, bis die Voraussetzungen für deren Transfer erfüllt sind.

Das Papier kann herunter geladen werden unter: http://www.wupperinst.org/download/JIKO-PP_2005-2.pdf

Erfahrungen mit dem CDM in Afrika gesucht

Bislang finden CDM-Projekte in afrikanischen Ländern nur vereinzelt statt. Das Wuppertal Institut untersucht deshalb, inwieweit diese Länder sich bislang auf den CDM eingestellt haben und welche Schritte zu einer stärkeren Teilhabe am CDM noch getan werden müssen. Neben der direkten Analyse der institutionellen und prozeduralen Voraussetzungen in den Gastländern bieten die konkreten Projektaktivitäten ausländischer Unternehmen, CDM-Fonds und Entwicklungshilfeaktivitäten für diese Länder grundsätzlich die Möglichkeit zu praktischen Erfahrungen mit dem CDM. Für ProjektträgerInnen, die unter diesen oftmals schwierigen Bedingungen Projekte realisieren wollen, besteht natürlich latent die Gefahr des Scheiterns. Für die Bestimmung der richtigen Schritte bei der Beratung der Gastländer sind aber die Erfahrungen der Unternehmen, der Fonds und der Entwicklungshilfeakteure, die in diesen Projekten gewonnen werden, von großer Bedeutung.

Das Wuppertal Institut bittet deshalb Unternehmen und ProjektentwicklerInnen, die in afrikanischen Staaten Projekte entwickeln, um einen Erfahrungs- und Meinungsaustausch zu der Frage, wie die Kooperationsstrukturen konkret verbessert werden können. Es ist geplant, die gewonnenen Erkenntnisse unter anderem in Form von Länderprofilen aufzuarbeiten.

Das Wuppertal Institut führt diese Aufgabe im Rahmen des JIKO-Projektes im Auftrag des Bundesumweltministeriums durch. Bei Interesse bitten wir um direkte Kontaktaufnahme mit Dr. Bettina Wittneben, E-Mail: jiko@wupperinst.org.

Impressum

Herausgeber: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH, Döppersberg 19, 42103 Wuppertal

Verantwortlich für den Inhalt: Bettina Wittneben, Forschungsgruppe Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH, Tel. 0202-2492-284

Redaktion: Wolfgang Sterk (WSt), Thomas Forth (TF), Maike Bunse (MB), Bernd Brouns (BBr), Christof Arens (Schlussredaktion), Bettina Wittneben (BW), Anika Schroeder (AS)

Bezug: JIKO Info wird ausschließlich elektronisch versandt. Die Aufnahme in den Verteiler ist kostenlos.

Bezugsadresse im Internet: <http://www.wupperinst.org/Projekte/Klima/JIKO-Info/1078-formular.html>

Layout: in_form, Wuppertal

JIKO Info informiert über aktuelle Entwicklungen im Politikfeld „projektbasierte Mechanismen in Deutschland“. Der Newsletter wird im Rahmen des Projektes „JIKO-Entwicklungsphase 2005–2007“ am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH (www.wupperinst.org/jiko) erstellt. Die Redaktion arbeitet unabhängig von der JI-Koordinierungsstelle im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

JIKO Info erscheint vierteljährlich und in Sonderausgaben.